FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

7. Sekundärliteratur

Gottesreich und Bund im älteren Protestantismus, vornehmlich bei Johannes Coccejus. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus und der ...

Schrenk, Gottlob

Gütersloh, 1923

d) Das Reich Gottes verdrängt die natürlichen Ordnungen des Staates: Schwenckfeldt, Franck, die Täufer.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

d) Das Reich Gottes verdrängt die natürlichen Ordnungen des Staates: Schwenckfeldt, Franck, die Täufer.

Die reformatorischen Ausprägungen der Gottesreichidee entwickeln sich im Gegensatz zu denen der Spiritualisten und Täufer, ja sie werden gerade durch diese Kampfesfront nach einzelnen Seiten hin geklärt und gefestigt. Bei den Täufern wird das Reich Gottes in denkbar radikaler Verselbständigung aufgefaßt: es durchdringt nicht, es gestaltet nicht, sondern es verdrängt die natürlichen Ordnungen des Staats und darum auch die Staatskirche. Die Reichsordnung löst die staatliche Ordnung ab und wird ein Ersatz für sie. Auch die gegen den Staat gleichgültige Art, wie sie ein Schwenckfeldt und Franck vertreten, hat Heimatrecht in dieser Gruppe. Hier schlägt dann allerdings die mittelalterliche Mystik wieder stärker vor. Hier wird das Reich als transzendente, rein übergeschichtliche Größe isoliert und gewissermaßen kontrastiert gegen den Staat.

Der Wertvollste aus dieser großen Schar ist Kaspar Schwenckfeldt, der den Gottesreichgedanken mit besonderer Entschlossenheit in den Vordergrund stellt, als entschiedenster Vertreter der Sätze: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt" und: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Dabei ist zu beachten, daß seine Gedanken weithin durch seine Polemik gegen Luthers Ubiquitätslehre bestimmt sind, durch die er das Königreich Christi gefährdet sieht.[1]) Christus ist ein herrlicher,

[1]) Vgl. besonders Corpus Schwenckfeldianorum, II, S. 475. 515. 526; III, S. 17: inwiefern die Luthersche Opinion vom Abendmahl wider das Reich und Hohepriestertum Christi ist. // Von der hailigen Schrifft, S. 67 B; 89. 90. // Corpus Schwenckf. III, S. 221: nachdem Christus durch Gott eingesetzt ist ins Regiment, regiert er durch nichts anderes, denn als auch der Vater regiert: durch den heiligen Geist. Also: die Menschheit Christi ist nicht überall gegenwärtig, der Mensch Christus bleibt an seinem Orte, zur Rechten des Vaters. Die Segnung des Abendmahls ist eine solche durch den heil. Geist (Bekandtnus p. IX). Auf die geistlichen und ewigen Schätze des Reiches der Himmel kommt es ihm beim Abendmahl an (C. S. II, S. 309); die Speisung gibt die Erbschaft des Reiches Gottes (II, 538). Dagegen nun stehe die Luthersche Ubiquitätslehre: denn es ist „sein ewiges reych allwege ganntz vnzurteylig / nicht hie im Sacrament ein stuck / dort das an / der" (III, S. 18). Christus hat nicht sein Reich im Brot und hier und da (Vom waren und falschen verstand, S. 114). Luther vermengt Himmel und Welt miteinander (III, 697). Er richtet ein Weltreich auf (Vom waren vnd falschen verstand, S. 112). Luther dagegen wirft ihm vor, daß er Christum „in ein Clausen gefangen stelle" (III, 18) und fragt, ob Christus nit inn diser welt regire? Ob er im himel gefangen lige? (III, 696).

himmlischer, geistlich in der Glorie regierender Gnadenkönig,[1]) der selber keine dienstbare Kreatur mehr ist[2]) und ganz und gar im neuen Wesen regiert,[3]) darum werden alle alten, verrücklichen Dinge ausgeschlossen.[4]) Er regiert eigentlich nicht auf Erden, sondern außerhalb aller Zeit und Stelle im Himmel, nach den Ordnungen des himmlischen Reiches.[5]) Erst durch seine verklärte Menschheit kann er die auserwählten Herzen im Heiligen Geist regieren, speisen und füllen.[6]) Sein Fleisch aber ist nichts Kreatürliches. Das Reich Gottes gehört in die himmlische Ordnung der Dinge und zieht die erneuerten Geister und Gewissen ins himmlische Wesen hinein.[7]) Das neue

---

[1]) Dieser Lieblingsausdruck Sch.s findet sich unzählige Male, vgl. Vom waren vnd falschen verstand, S. 109 ff. 114. Mittelunge, S. 4. 6. 33. Von der hailigen Schrifft, S. 21 B, 32 u. ö. C. S. IV, S. 678. Bekandtnus, S. 8 b. S. sagt auch: „das Gnadenreiche gaistliche Kaiserthumb" (Mittelunge, S. 69). Es ist dieses zu unterscheiden von der Gewalt, die Christus hat im Himmel und auf Erden (Orthodoxische bücher, S. 303). Dieses Gnadenreich Christi gibt es seit der Himmelfahrt (Judicium gegen Joh. Brenz, S. 27, Epistolar, S. 55).

[2]) Die Regierung in der Glorie steht im Gegensatz zu dem irdischen Knechtsdienst Christi (Orthodox. bücher, S. 288). Die besondere Polemik richtet sich gegen den „kreatürlichen Christus", Kreatur wird als Gegensatz zu göttlich und geistlich gebraucht (Mittelunge, S. 4, 36, 39; Orthodox. bücher, S. 289). 1. Kor. 15 spreche nicht gegen diese Auffassung, denn da bedeute die Unterwerfung unter den Vater nicht kreatürliche Untertänigkeit, sondern daß er dem Vater seine Monarchie, das regierte Volk, die vollendete Gemeinde heimbringe: Mittelunge, S. 62 f. 70 f. Orthodox. bücher, S. 301—304. Es soll alles dem Vater „wider heim kommen" (ebendort).

[3]) C. S. II, S. 515. Von jetzt ab stehen für das Corp. Schwenckf. nur die römischen Ziffern.

[4]) II, S. 516; III, S. 18: Kreaturen, im Sinne des Alten, Unwiedergeborenen, gehören nicht zu diesem Reich.

[5]) III, S. 18: „Dann der herr Christus regieret durch seine / gnade allein in den hertzen der außerwelten / newen widergebornen gläubigen menschen / nicht / auff erden oder in diser welt / hie oder da / sonder / außerhalb aller zeyt / vnd stelle im himmel / das ist / in seinem himmelischen wesen / vnd nach ordnungen / des göttlichen himmelischen reychs vnd im heyli / gen geyst.

[6]) Epistolar I, S. 648: „Wie nu der Mensch Christus heute lebt in der Krafft / macht vnnd herrlichkeit Gottes / . . . so regieret Er / so speiset er / so füllet er mit seinem himmlischen göttlichen Fleisch alle Außerwölte hertzen im selben heiligen Geiste." S. betont, daß der erhöhte Mensch Christus mit seinem Fleisch und Blut das Reich eingenommen habe, daß der Erhöhte nun auch nach dem Fleisch durchgossen sei mit göttlicher Kraft (III, 19. 221. Orthodox. bücher, S. 299. Epistolar I, S. 647). Aber seine Wirkungen gehen in Herz, Seel und Gewissen" (Von der hailigen Schrifft, S. 20, Bekandtnus, S. 8 b, Christl. Kirche, iiij$_2$ u. ö.).

[7]) III, S. 17.

geistliche Volk,[1]) das zum geistlichen König gehört, ist ins himmlische Wesen gesetzt und nur durch eine Wandlung und Abtötung des alten sündlichen Leibes kann es dahin kommen, daß ein neuer Saft und himmlische Kraft von oben herab durch Christus in unser Herz ausgegossen wird.[2]) Christus in Brot und Wein suchen, heißt ihn mit den kreatürlichen Elementen dieser Welt vermengen und den Herrn der himmlischen Glorie der Dienstbarkeit ausliefern.[3]) An kein vergängliches Zeichen darf der regierende König gebunden werden.[4]) Die tiefste Differenz zu Luther sieht demgemäß Schwenckfeldt in einer verschiedenen Auffassung vom Königreich Christi. Die Konsequenzen aus seiner Lehre zieht er mit ganzer Folgerichtigkeit: die Verwaltung des Reiches Christi geht die weltliche Obrigkeit nichts an.[5]) Vom reformierten Typus scheidet ihn eine strengere Sonderung der alt- und neutestamentlichen Sphäre,[6]) von allen Reformatoren seine Verwerfung der Massenkirche.[7]) Die Kirche ist ihm Gottes Volk als Christi Leib, der übereinkommt mit dem geistlichen, innerlichen Gnadenreich, wo es nur Wiedergeborene gibt.[8]) Aber ebenso be-

[1]) Von der hailigen Schrifft, S. 42. 51. Zu dem neuen geistlichen König gehören „newe Himmlische Creaturen / ein new geistlich Volck", II, 516.

[2]) Vom waren vnd falschen verstand, S. 113. Hier wird deutlich eine substantielle Wiedergeburt gelehrt. Die Wiedergeburt als Vorbedingung zur Erbschaft des Reiches auch „Von der hailigen Schrifft" S. 57 B, vgl. III, 17 f. Wiedergeburt und Absterbung des alten Menschen ist ihm ein und dasselbe. Zu letzterem vgl. Mittelunge, S. 6: „nicht einen flaischlichen honigsüßen Christum / one creutz vnd absterbung ihres alten menschens" . . .

[3]) II, 551. III, 19. II, 526: „Wa der leib vnd blůt Christi ist / da ist der gantze Christus / vnd wa der König Christus ist / da ist auch sein gantzes Reich / des vnd kein anders.

[4]) III, 369: „Dann man waist nun auß gottes gnaden das vnsre seligkeit an kain eußerlich verrucklich ding weder hie noch da ist angebunden." Beschluß, S. 43: „Das di glider des leibes Christi von ihrem häupte Christo / durch die mittel werden abgerissen." Vgl. Bekandtnus, S. X b: Wenn Luther sage, Gott wolle nicht mit uns Menschen handeln ohne durch äußerliche Dinge, so sei das Verkürzung der göttlichen Freiheit.

[5]) IV, 753. [6]) II, 479.

[7]) Vgl. K. Ecke, Schwenckfeldt, S. 100 f.

[8]) S. hat fortgesetzt folgende Gleichungen: christliche Kirche = Gemeinde Gottes, Gemeinde der Erstgeborenen = Gotteskinder = Leib und Braut Christi = Versammlung seines Leibes = geistliches Reich des regierenden Gnadenkönigs, vgl. Mittelunge, S. 63; III, 17; 283 f.; Von der hailigen Schrifft, S. 51. Die Identifikation von Reich Gottes und Leib Christi findet sich schon bei Karlstadt, vgl. dessen „Das reich gotis / leydet gewaldt", Bl. Bijb: „Das reich gotis / ist Christus / vn̄ alle / so Christo eingeleibt sein mit glawben."

stimmt richtet er sich gegen den täuferischen Chiliasmus.[1]) Wenn er Luthersche Reichsgedanken auf der innerlichsten Linie zum Teil mit scharfer Konsequenz durchgeführt hat, so ist das doch mit Gleichgültigkeit der äußeren Gestalt der Kirche gegenüber verbunden. Diese aber wurzelt in seiner Auffassung des Reiches als einer rein übergeschichtlichen, überzeitlichen Größe, die sozusagen himmlisch statisch bleibt, uns wohl in sich hineinreißt, aber nicht eingeht in den Geschichtslauf und in die Formen der Welt, Materie und Zeit.

Bei Sebastian Franck haben der Areopagite und Eckart mit Luther und Schwenckfeldt einen Bund geschlossen.[2]) So entsteht ein buntes Bild, wenn er nach seiner Vorliebe den Begriff des Reiches Gottes heranzieht. Franck ist ein gutes Beispiel für die Weiterentwicklung des mystischen Spiritualismus zur bewußt kirchenlosen Vereinzelung des Individuums. Er kann von dem durch Christus erworbenen Heil echt lutherisch reden, die Heilserfahrung steht auch ihm im Reich Gottes obenan.[3]) Seine Opposition gegen das Luthertum aber setzt da ein, wo ihm eine träge Genugtuungslehre nicht Ernst zu machen scheint mit dem Heiligungswillen.[4]) Gott will uns neu formieren und gottförmig machen,[5]) es gilt zu dem innewohnenden Christus zu gelangen und die Bedeutung des Kreuzes im Christenstande zu erfassen,[6]) denn Christus muß in allen seinen Gliedern leiden und genugtun.[7]) Wir müssen feiernd stillehalten, daß alle fleischliche Lust im Grund der Seele getötet, getauft, zertreten und

---

[1]) Epistolar, S. 174 f.

[2]) Es kommen vor allem Traktate in Betracht, die holländisch auf uns gekommen sind. Ich zitiere nach der Wiedergabe bei Hegler, Sebastian Francks Lateinische Paraphrase der deutschen Theologie usw. 1901.

[3]) Vgl. Hegler, S. 82: „dieses Reich ist, wo Vergebung der Sünde ist. Es ist den Sündern verheißen." S. 89 (Christi Triumph über die Sünde). Dabei ist allerdings die Idee von der Überlistung des Teufels (86. 89) barock. Auch ihm ist der Glaube das Hauptstück, das uns die Gnade verschafft (87), doch wird er sofort umgesetzt in die Forderung, mit Christo zu leiden (84), vgl. 87: Glaube und Kreuz die Mittel der Rechtfertigung.

[4]) 83: an die Genugtuung glauben heißt nicht „die Hände in den Busen stecken". „Aber was Christus für uns getan hat, muß er auch in uns tun" (89). Vgl. die Polemik gegen die Prädikanten, 88.

[5]) „und wirft uns auf einen Haufen zu einem Kuchen, daß er das wieder neu formiere und nach seinem Willen bilde und gottförmig mache" (88).

[6]) 83. 87. 88.

[7]) 83: „Vielmehr wie Christus als das Haupt genug gethan hat, muß er auch in allen Gliedmaßen leiden und genug thun", vgl. 84.

begraben wird.[1]) Ein wichtiges Moment in der Franckschen Gedankenwelt ist weiter seine Verhältnisbestimmung von Wort und Geist. Das Reich Gottes in uns ist nichts anderes als das innerliche Wort, das im Grunde zu uns spricht, es ist das ewige Einfließen in uns, das in der Gelassenheit zu uns kommt, wenn der Mensch in Furcht und Beben steht.[2]) Dieser mystische Spiritualismus wird kirchenlos: das Reich Gottes hat keine Statt, Ort, Regel oder Sekte, es steht im Gegensatz gegen alles äußere Kirchentum.[3]) Die Gemeinschaft der Heiligen ist eine rein geistige, unsichtbare Größe, die in Widerspruch steht zu allem kirchlich gebundenen Christentum.[4]) So wird Franck zum Propheten des rücksichtslosen Individualismus, der alle Gemeindebildung verschmäht und nur als geistiger Eremit für seine Gedanken wirbt. Manches von seinen Ideen finden wir wieder im reinen Subjektivismus des Quäkertums.

Die Täuferbewegung ist nicht so schemenhaft und rein literarisch geblieben. Sie ist die Strömung der Reformationszeit, die in vielfacher Verquickung mit äußeren Bildungen eine restlose Darstellung des Reiches Gottes auf Erden zu erreichen strebt, indem sie zugleich die letzten Dinge herbeizuführen glaubt. An jener gefahrvollen Stelle des Weges, wo die Reformatoren es nicht zur Weg-

---

[1]) „Wir brauchen dabei nichts zu tun, nur zu feiern und still zu halten. Ein Christ tut nichts denn leiden" (89). „Der Mensch muß erst christförmig sein, ehe er gottförmig werden kann, das ist: alle fleischliche Lust und Leidenschaft muß erst inwendig in dem Grund der Seelen getötet, getauft, zertreten und begraben sein, bevor der Morgenstern, Gottes Art, Licht und Wesen, seine Liebe, Gottheit und sein heiliger Geist in uns kommen mag" (88). Alles Fleisch ist außerhalb des Reiches, es gilt im Neuen Testament das Sterben und die Haut ganz ausziehen (86).

[2]) 90. Ferner 93: „Das Sicherste ist, auf Gott zu lauschen, was er in euch spricht in der Stille, in deinem Grund." 109: „Gottes Reich ist ein ewiges Einfließen in uns." 92: „das innerliche Zuhören und Stillehalten des Geistes und Herzens zu den Geist Gottes in der Stille und Schule aller Gelassenheit." Ibid.: „sondern in der Stille und Ruhe geht der heilige Geist der Weisheit ein, wenn der Mensch in Furcht und Beben steht." Der Gegensatz von Buch, äußerem Wort und — Geist 91. 92 f. 94. Vgl. Maronier, Het inwendig woord, S. 79 ff.

[3]) 96.

[4]) Das Reich ist die Gemeinschaft der Heiligen: 83. Alle Christen sind ein Leib: 110. Das Reich Christi im Widerspruch gegen die Kirche: 117. Vgl. Hegler, Geist und Schrift, S. 7, 253. Andere Reichsgedanken, die Franck zum Ausdruck bringt, sind diese: das Reich Gottes steht im Gegensatz zu Weltwesen, Vernunft und fleischlicher Herrschaft (84 f. 90). Es macht uns zu Herren aller Dinge (91). Es ist ewig, hat keinen Platz noch Maß (85 f.). Gegen den Chiliasmus 97 f.

weisung, sondern nur zum kategorischen Nein brachten, bei der chiliastischen Frage, kommt die Täuferbewegung zu Fall.

Die eschatologischen Neigungen finden wir schon bei Martin Cellarius, einem Gegner der Kindertaufe. Bei ihm fördert der Gesichtspunkt der tätigen Wirksamkeit Gottes, die von der Erwählung des Gläubigen bis zur Vollendung eine Offenbarung der Werke Gottes ist, das Hinstreben auf das Endziel.[1]) Das Interesse für das Zukunftsbild der biblischen Prophetie mit ihrer Weissagungsfülle ist bei ihm groß. Besonders hervorgehoben wird die Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden und die endliche Rettung von ganz Israel. Durch Israel und die Heiden wird das Reich in die Weite getragen. Ein kräftiger Hoffnungsgeist atmet in seinem Büchlein.

Durch diesen Einfluß ist Wolfgang Capito der ausgesprochenste Eschatologe unter den Reformatoren geworden. Er teilt in seinem Hoseakommentar[2]) die Weltzeit ein in drei Perioden: 1. die erste Verkündigung in der Apostelzeit, 2. die Zeit des Antichristen, 3. das vollendete Gottesreich auf Erden nach des Antichristen Sturz. Auch er beschäftigt sich besonders mit Israel, an dessen endgültige Errettung als Volk er glaubt.[3]) Sein Chiliasmus, der ein vollendetes, geistlich bestimmtes Reich Gottes auf Erden annimmt, in dem gleichwohl die prophetischen Weissagungen vom Frieden und von der Fruchtbarkeit sich erfüllen und in dem die Juden eine hervorragende Stellung einnehmen werden, — sind von allen Reformatoren verworfen worden.[4])

Auch Coelius Secundus Curio,[5]) der sich mit Cellarius über den Plan seines Werkes berät,[6]) diskutiert im Zusammenhang

---

[1]) De operibus Dei, 1527, p. 79[b] sagt er: Alle, die in den Zeitaltern seit Anfang der Welt vor Gott wandelten, waren im regnum.

[2]) In Hoseam, 1528, p. 78[b].

[3]) p. 79[ab]. „Israel illuminabitur in extremo tempore" p. 79[a]. Die Verheißungen für Israels Zukunft p. 74[a]: „Tametsi Judaei tempore revelati Christi terram quoque Chananeam cum summa tranquillitate occupabunt." p. 269[b]: ... quod Israel Christo rege perfecte revelato, terram suam libere possidebit, cum magno splendore." Übrigens werden nicht die Juden, sondern die gentes die Mauern Jerusalems bauen (54. 55).

[4]) Sein Chiliasmus ist nicht nur spiritualistisch, vgl. in Hoseam p. 63[a]: „Haec nos cum Judaeis corporaliter ... exspectamus." Das regnum gloriae ist sowohl spirituale wie carnale p. 78[ab]. 79[b]. 115[b]. 59[b]. 55[ab]. 177[b]. 274[a] ff. Seine Empfehlung der Schrift von Cellarius, De operibus Dei: p. 53[b]. 74[a]. 284. Vgl. Heberle, Z. f. h. Th. 1857, S. 285 ff.

[5]) De amplitudine beati regni Dei. 1614.

[6]) Vgl. Olympia Fulvia Morata, Opera, p. 302 (Caelius S. C. Epist. lib. I).

mit dem Reich eine Frage eschatologischer Art, nämlich wie groß die Zahl derer sei, die selig werden. Der Grundgedanke ist, daß durch die Liebe Gottes eine größere Anzahl zur Seligkeit als zur Verdammnis gelangen werde.[1]) Diese seine universalistische Tendenz und auch sein Kirchenbegriff — er nennt die Kirche den christlichen Staat — sind humanistisch-katholisch beeinflußt, aber er gehört doch gleichfalls zu dieser Gruppe.[2]) Auch er erhofft eine baldige Bekehrung der Juden.

Interessant ist die Vereinigung von innerlicher Auffassung des Reiches und von Chiliasmus bei Michael Servet. Ihn hat im Zusammenhang mit Taufe und Wiedergeburt die Frage stark beschäftigt, wann der Mensch ins Reich Gottes eingeht.[3]) Aber während er auf der einen Seite vom geistlichen Reich in uns spricht,[4]) befaßt er sich auf der andern mit Apokalyptik. Er rechnet die 1260 prophetischen Jahre von Kaiser Konstantin und Sylvester an und erwartet darum in Bälde die in den Himmel entrückte Kirche Christi und den Anfang des tausendjährigen Reiches. Aber sein Chiliasmus, den er gegen die Reformatoren vertritt, ist nicht grob sinnlicher Art. Er schaut aus nach der endgültigen Besiegung des Antichrists und nach der reinen Kirche, die sich in uns befinden wird und die nicht mit fleischlichen Waffen aufgerichtet werden soll. Der Kirche des Millenniums werden übrigens auch Böse beigemischt sein.[5])

Zeigt schon diese Reihe von Denkern, die den Täuferkreisen nahestehn, eine Mischung von Reformatorischem, Mystischem und Humanistischem, so gewahren wir bei den eigentlichen Täufern eine noch größere Buntscheckigkeit. Der mystische und asketisch-gesetzliche Zug begegnet uns da neben dem enthusiastischen und prophetisch-apokalyptischen. Die Reichsauffassung eines Hans Denck, die auf Erfahrung der heimlichen Werke Gottes ausgeht und endlich damit Ernst machen will, daß das Reich Gottes in uns ist, das heißt, daß Gottes Wille allein in uns regiert und unser Wille zerbrochen wird, ist noch kein schwärmerischer Chiliasmus.[6]) Aber die aufs Eschato-

[1]) p. 15 f. [2]) p. 5, 19, 121.

[3]) Calvin, Refut. error. Serveti, Op. 8, 482 f. 485.

[4]) De justicia regni Christi, cap. IV. Restitutio p. 307 ff.

[5]) Restitutio p. 664 ff.: „Signa sexaginta regni antichristi et revelatio eius, iam nunc praesens"; vgl. Trechsel, Die protestantischen Antitrinitarier, I, S. 123.

[6]) Hanns Denck, Vom Gesatz Gottes, Vorrede S. 2: „Um der göttlichen Vereinigung willen muß man menschliche Zertrennung auf sich nehmen, um die

logische gerichtete Stimmung meldet sich schon an bei Denck und Hetzer, die sich gleichfalls viel mit der Bekehrung der Juden beschäftigen.[1]) Bei Hans Hut finden wir dann bereits die Übergänge zum späteren Täufertum: Verkündigung des herannahenden tausendjährigen Reiches, Preis der Gütergemeinschaft, das Ideal der Vernichtung der Gottlosen durch die Heiligen, die Bestimmung des Zeitpunktes der Wiederkunft Christi.[2]) Der Geist aber, der zur eschatologischen Aktion führt und die letzten Münsterer Extreme ermöglicht, ist Melchior Hofmann mit seinem ungestümen Drang, durch rücksichtsloses Handeln den Herrschaftszustand des Reiches Christi im neuen Jerusalem auf Erden heraufzuführen.[3])

Fragen wir nach denjenigen Hauptgesichtspunkten der Täufer in ihrer Anschauung vom Reich Gottes, die sich für die Gesamtbewegung als typisch herausheben. Zuerst ist zu nennen die einmütige Ablehnung der bestehenden Kirchen, die Forderung einer sichtbaren, vom Staate unabhängigen, wahren und reinen Gemeinde Christi, deren Normen nur die Gesetze des Evangeliums, besonders der Bergpredigt

---

heimlichen Werke Gottes zu erfahren. S. 13: „wer das reych Gottes in jm erkennet / der lasset es auch regieren." S. 26: „auf das Gottes will allain geschehe / er selbs allain regiere / sein nam allain gehailigt werd / vnd vnser will zerbrochen / der sünde gewalt zerstöret". . . . Ferner: was geredt sey / das die Schrifft sagt / Gott thůe vnd mache guts vnd böses. 1526 (Züricher Bibl.), auf der 11. Seite: „Das Reich Gottes ist in euch / sagt die warhait / Wer außerhalb sein selb darauff lůget vnd wartet / dem kompt es nit." Vgl. auch Zur Linden, Melchior Hofmann, S. 218. Maronier, a. a. O. S. 35 ff.

[1]) Zu Denck vgl. Gerbert, Geschichte der Straßburger Sektenbewegung, S. 78.

[2]) Vgl. Wiedertäufer Artikel vom Jahr 1527, zusammengestellt nach den Bekenntnissen der 1527—28 in der Stadt Steyer verhörten Wiedertäufer aus der Bruderschaft des Hans Hut bei Loserth, Hubmaier, S. 209: „Der Jüngste Tag khumb gewißlich in 42 Monaten, etlich sagen in 3 Monaten, etlich sagen zwischen Ostern vnnd phingsten schierst, als dann werde die gemaind gottes mit Cristo Regieren auf erden fünf monat, vnnd die gotlosen überwinden vnnd straffen. Darnach wirdt Cristus seinem vater das Regiment übergeben usw. Ferner: Zur Linden, a. a. O. S. 213—216. L. Keller, Geschichte der Wiedertäufer, S. 46.

[3]) Vgl. von ihm: „An de gelöfigen vorsambling inn Liflant", 1526. Das XII. Capitel des propheten Danielis ausgelegt, 1526. Außlegung der heimlichen Offenbarung Joannis, 1530. Besonders das letzte Buch gibt ein umfassendes Bild seiner Gedanken. Über die in ihr enthaltene kirchengeschichtliche Auslegung der Offenbarung siehe Zur Linden, Melchior Hofmann, S. 190 ff. Die 1000 Jahre der Apokalypse gehören für ihn der Vergangenheit an. 200 f.

und der Zustand der urchristlichen Gemeinde sein soll.[1]) Zu ihr dürfen nur solche gehören, die sich durch Buße und Änderung ihres Lebens bekehrt haben und in den Früchten Gottes leben.[2]) Diese Aufrichtung der wahren Gemeinde auf Erden nennt Bernhard Rothmann, der Theoretiker der Münsterer Irrungen, Restitution des Reiches Christi.[3]) Ihr Kennzeichen ist vor allem auch die Erneuerung des Bundeszeichens. Wenn dieser rechte Eingang in die heilige Kirche geöffnet ist, dann wird auch das Reich Gottes aufgetan.[4])

Das Zweite ist die Stellung zum Staat. Gewalt und Zwangsrecht des Staates, obrigkeitliche Ämter, Waffendienst, Eid, Zehnten, Zinsen, alles, was wie die Besoldung der Pfarrer[5]) das weltliche Regiment mit der christlichen Kirche vermischt, widerstrebt dem Reiche Gottes.[6]) Weiter wird vor allem der Kommunismus als eine Ordnung dieses Reiches vertreten, die zu dessen Restitution gehört.[7]) Mehr ephemerer Art ist es, wenn in Münster mit alttestamentlicher Begründung eine polygamische Ehesitte geschaffen wird, die gleichfalls zu dieser Restitution gehören soll.[8]) Die letzte Phase der Bewegung aber ist besonders getragen von der Stimmung der Rache, von dem

---

[1]) Besonders lehrreich für den Gegensatz des täuferischen und reformatorischen Kirchenbegriffs ist die Diskussion zwischen Zwingli und den Täufern bei E. Egli, Die Züricher Wiedertäufer. Ferner aus späterer Zeit die Eingabe des Burgdorfer Kapitels bei Müller, Geschichte der Bernischen Täufer, S. 130: „Ihre Gemeind seie die rechte, wahre und reine Gemeind Christi, die kleine Herd, deren das Reich beschieden und außer derselben könne niemand selig werden."

[2]) Vgl. Rothmann, Bekenntnisse van beyden Sacramenten bei Detmer und Krumbholtz, S. 27: „nadem de hyllige Kercke is eyne versamlinge unde gemeinschup der christgeloevigen, welche in den fruchten Gades leven, derhalven sal nummant in sodainer vergaderinge unde geselschup togelaten werden, eth sy dan, he sy also gesynnet, dat he soelken geloven bekenne unde ock uithwendich mit den werken bewyse."

[3]) Rothmann, Restitution, S. 48: Van der Hillige Kercken offte gemeinte Christi.

[4]) Rothmann, Bekenntnisse van beyden Sacr., S. 27: „Alsus is nu de doepe eyn doer unde inganck in de hillige Kerke, unde is gewislick dit dat enge poertken . . . in dat rijck der hemmel". Vgl. S. 28: „durch de rechte porte thom ryke Christi".

[5]) Vgl. Burckhardt, Die Basler Täufer, S. 81. 88.

[6]) Vgl. z. B. Müller, Geschichte der Bernischen Täufer, S. 48. Wappler, Die Täuferbewegung in Thüringen, S. 152. 173. 176: Die Obrigkeit ist der Bund Pilati wider Christus.

[7]) Rothmann, Restitution, S. 70f.

[8]) S. 75—91.

Gedanken des Kampfes der Heiligen gegen die Gottlosen.[1]) Mit Gewalt muß Christi Herrschaft auf Erden aufgerichtet werden, das ist der Hauptinhalt all der abstrusen Phantastik der täuferischen Spätzeit in Münster. Rothmann hat in seinem Büchlein von der Restitution die ausführliche Begründung dieser Hoffnungen gegeben. Bisher habe man nur verstanden, daß Christus durch sein Kreuz zur Herrlichkeit eingegangen sei, aber nicht, daß er hier auf Erden sein Reich wolle aufrichten, nachdem er zuvor alle Feinde umgebracht. Man habe das Reich Christi, von dem die ganze Schrift zeuge, auf den jüngsten Tag und auf das Reich der Himmel danach bezogen. Aber nachdem Christus sein Reich geistlich angefangen habe, wolle er jetzt ein irdisches Reich über die ganze Erde aufrichten, das nicht mehr unter dem Kreuz, sondern in voller Kraft und Herrlichkeit stehe. Solches ist jetzt zu erwarten, die Heiligen sollen es heraufführen.[2]) Als die zwölf Ältesten der Gemeinde Christi in der heiligen Stadt Münster 1534 ein Manifest an ihre Belagerer sandten, da haben sie all ihr Trachten zusammengefaßt in die Worte: „Gott weiß, daß wir nichts anderes suchen und wünschen, als das Reich Christi.“ [3])

Damit beschließen wir unsere Hinweise auf die im Reformationszeitalter wirksamen Gedanken über das Reich Gottes. In der nachschöpferischen Zeit konsolidieren sich diese Ideen in kirchlichen Bildungen und Gruppen. Es begegnen uns da:

1. die protestantischen Staatskirchen auf lutherischem und zwinglischem Kirchengebiet, welche die reformatorischen Ideen ihrer Gründer widerspiegeln.

2. In den calvinischen Kirchengebieten finden wir einerseits die Genfer Sonderbildung, andererseits sehen wir, wie die vielseitig wirksamen Momente des calvinischen Reichs- und Kirchenbegriffs in mannigfaltiger Abstufung bis zu den puritanischen Freikirchen hin Gestalt gewinnen.

3. Weiter treffen wir spärliche Reste täuferischer Gemeinschaften mennonitischer und huterischer Observanz.

4. Die spiritualistischen Gedanken setzen sich fort bei einzelnen religiösen Sonderlingen mit Schwenckfeldtischem und Franckschem Gepräge.

---

[1]) Rothmann, „Van der Wrake“ bei Bouterwek, S. 345 ff.

[2]) Restitution, S. 92 ff. Vgl. Wappler, a. a. O. S. 245 f.: in kurzer Zeit wird Christus auf Erden ein zeitlich Reich anfahen.

[3]) Vgl. Rembert a. a. O., S. 557.

5. Die Erasmische Richtung wird konserviert in Schulmeinungen, wie sie z. B. Episcopius zeigt.

6. Daneben finden wir einzelne, nicht mehr spezifisch kirchliche Kreise, in denen die naturrechtlichen Anschauungen des Spätmittelalters weiter wirksam sind und sich mit neuen rationalistischen Impulsen verbinden. Was z. B. in Hobbes von Gedanken über das Reich Gottes lebendig wird, ist, wie gezeigt werden wird, nicht ohne die Verbindung mit dieser Vergangenheit denkbar.

Im Folgenden soll uns Joh. Coccejus weiter beschäftigen. Wir werden sehen, daß er Calvinisches und Täuferisches verschmelzt. Aber damit ist seine Bedeutung noch nicht hinreichend gekennzeichnet. Er ist in seiner Gottesreichlehre von solcher Eigenart, daß seine Gedanken es verdienen, aus ihrem eigenen großen Zusammenhang erhoben und vorgeführt zu werden.

Doch zuvor erscheint es nicht überflüssig, noch zwei besondere Erscheinungen des 17. Jahrhunderts zu besprechen, Episcopius und Hobbes. Bei beiden könnte man vermuten, was bei Hobbes auch geschehen ist, daß sie Coccejus zu seinen Gedanken angeregt haben.

---

4. Aus dem Jahrhundert des Coccejus: Episcopius (humanistische Nachwirkungen) und Hobbes (staatsrechtlich bestimmte Neubildungen).

Es ist bisher nicht beachtet worden, daß Coccejus berühmter Panegyricus de regno Dei ein Seitenstück hat, das wenigstens in negativem Sinne Einfluß auf seine Gestaltung geübt haben könnte. An derselben Universität Leiden hatte 48 Jahre zuvor beim Antritt seines Lehramtes Episcopius am 23. Februar 1612 gesprochen „De optima regni Christi Jesu extructione".[1]) Die Vergleichung ist sehr lehrreich. Sie zeigt bei Episcopius im Gegensatz zu Coccejus eine moralisierende Tendenz, völliges Absehen vom Heilsgeschichtlichen, aber auch einen Gegensatz gegen die antirömische Betrachtung und eine Befürwortung der Toleranz der theologischen Richtungen.

Er geht aus vom dreifachen Amt Christi. Er verneint, daß das Reich sofort nach dem Fall und dem Eintritt der Sünde in die Welt aufgerichtet ward. Alles, was dem Reiche Gottes vorausgeht, ist Dämmerung und Zwielicht, die Zeit der Morgenröte, in der erst die

[1]) Episcopius, Opera II A, p. 586 ff.